

Das Schicksal des Walter Frick

Julia Gilfert stellte ihr Buch „Himmel voller Schweigen“ vor. Sie würdigt ihren Großvater Walter Frick der in den 1930er Jahren am Stadttheater Kapellmeister war und ein tragisches Ende fand.

Von Thorsten Czarkowski

Warnemünde. „Das ist sein Abend“, sagte Julia Gilfert am Montagabend in der Kleinen Komödie Warnemünde.

Gewidmet war diese Veranstaltung ihrem Großvater, dem Dirigenten Walter Frick (1908-1941), der in den 1930er Jahren am Rostocker Stadttheater dirigierte. Die Autorin gab damit auch einen sehr persönlichen Einblick in ihre Familiengeschichte. Das kurze Leben und auch das tragische Ende von Walter Frick standen im Mittelpunkt der Lesung. So hatte es Julia Gilfert auch in ihrem Buch „Himmel voller Schweigen“ geschildert.

Zur Vorgeschichte: Walter Frick, geboren 1908 in Zweibrücken, war nach dem Abschluss seines Musikstudiums in München 1933 nach Rostock gekommen.

Es war die erste Anstellung des noch jungen Dirigenten nach dem Studium. Frick wurde Kapellmeister am renommierten Rostocker Stadttheater, das dank der Aufführung zahlreicher Wagner-Opern damals als „Bayreuth des Nordens“ galt. Der anfänglichen Euphorie folgte aber eine allmähliche Ernüchterung. Denn mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderten sich auch die Spielpläne, es verschlechterten sich allgemein die Bedingungen für den jungen Künstler. Die Kulturszene hatte sich damals auch in Rostock verändert: So wurde die Spielzeiteröffnung nach 1933 mit SA-Liedern und Fanfaren bestritten. Es gab auch starke Hierarchien innerhalb des Theaters: Der Generalmusikdirektor Adolf Wach be-

”

Zehn Jahre habe ich an dem Buch gearbeitet.

Julia Gilfert
Autorin und Enkelin

stimmte gemeinsam mit dem Intendanten Dr. Friedrich Wacker Personalfragen und natürlich den Spielplan.

Nach dem Tod von Adolf Wach im Jahr 1938 verlor Walter Frick einen wichtigen Fürsprecher am Theater. Frick hätte eigentlich der Nachfolger von Wach werden können, doch stattdessen wurde sein Konkurrent Heinz Schubert der neue Generalmusikdirektor.

Durch diese berufliche Zurücksetzung geriet Walter Frick in schwere Lebenskrisen. Nach dem Weggang aus Rostock 1940 wurde er von seinem Schwager, der überzeugter Nazi war, in eine Nervenheilanstalt eingeliefert. Walter Frick kam 1941 in Bernau um, wahrscheinlich im Euthanasie-Programm.

Lange war die Geschichte von Walter Frick vergessen, auch innerhalb der eigenen Familie. Seit 2009 treibt das Thema Julia Gilfert um. „Ich habe von ihm geträumt“, sagte die Autorin bei der Lesung in Rostock. „18 Jahre war ich damals alt.“ Das Thema ließ sie seitdem nicht mehr los. Julia Gilfert sam-

melte Material über ihren Großvater, sie fand es in Briefen und anderen Aufzeichnungen in der Familie. Es ergab sich das Bild eines sensiblen Künstlers, der am Rostocker Stadttheater seine Erfüllung als Kapellmeister gefunden hatte. Und auch seine Liebe: Denn Ehefrau Luise Frölich-Frick war Sopranistin am Rostocker Stadttheater, sie sang zum Beispiel den Part der Elisabeth in der Wagner-Oper „Tannhäuser“. Das Paar hatte zwei Kinder.

An vielen Rostocker Aufführungen war das Ehepaar gemeinsam beteiligt: Walter Frick als Dirigent und Luise Frölich-Frick stand als Sängerin auf der Bühne. Es war eine glückliche Zeit, bis die beruflichen Perspektiven in Rostock immer schlechter wurden, Frick keine Stelle mehr fand und nach Berlin umzog. Auch seine große Angst

vor einem Einsatz als Soldat an der Front spielte dabei eine große Rolle. Die Einweisung in die Nervenheilanstalt Bernau auf Betreiben seines Schwagers wurde die letzte Lebensstation von Walter Frick.

„Himmel voller Schweigen“ – die Autorin hat aus diesen Fakten eine Familienerzählung gemacht. Zehn Jahre lang hatte Julia Gilfert daran gearbeitet, „sieben Jahre davon waren Schreibarbeit“, sagte sie in ihrer Lesung. Aber es war viel mehr als eine Lesung: Die ausgebildete Musikerin setzte sich auch ans Klavier und sang Stücke aus der Zeit, als Walter Frick seine glücklichste Zeit hatte, so den damals bekannten Schlager „Ein Lied geht um die Welt“.

Mit dieser Mischung aus Lesung, Konzert und moderierenden Texten brachte Julia Gilfert Walter Frick nicht nur dem Publikum na-

he, sondern offenbarte damit auch ein vergessenes Stück Rostocker Musikgeschichte. Walter Frick, der als Korrepetitor und Kapellmeister am Stadttheater angestellt war, dirigierte Opernaufführungen und übernahm auch musikalische Einstudierungen am Klavier, er war auch Chorleiter. Vier Kompositionen von ihm sind überliefert, so Julia Gilfert.

Gekommen waren am Montagabend 60 Gäste – es war eine gemeinsame Veranstaltung vom Rostocker Theaterförderverein und der Philharmonischen Gesellschaft Rostock e. V. in Kooperation mit dem Volkstheater. Anmoderiert wurde der Abend von Seraphin Feuchte vom Theaterförderverein, der die Autorin bereits bei ihren Buch-Recherchen unterstützt hatte.

Julia Gilfert, die in zahlreichen deutschen Städten mit ihrem Buch bereits Lesungen abgehalten hatte, brachte „Himmel voller Schweigen“ nun erstmals nach Rostock. Damit kehrte die Geschichte von Walter Frick zurück an ihren Ausgangsort. Nun, beim Besuch in Warnemünde, hatte die Autorin sich auch am Warnemünder Leuchtturm auf Spurensuche gemacht und danach geforscht, ob ihre Großeltern Spuren dort hinterlassen haben. Der Familie hat diese Beschäftigung mit dem lange verschwiegenen Großvater ebenfalls gutgetan. Schließlich hatte Walter Frick auch seine künstlerische Ader an seine Kinder und Enkelkinder vererbt – Julia Gilfert gab kurze Kostproben davon. Besonders bewegend war das „Wiegenlied“, das sie am Ende spielte.



Lesung in der Kleinen Komödie: Autorin Julia Gilfert (r.) sowie Seraphin Feuchte vom Rostocker Theaterförderverein.

FOTO: THORSTEN CZARKOWSKI